

Mittwoch, 18. Januar 2006

Dialekt am Pranger: Von Vielfalt zu Einfalt

Streit um Muttersprache im Kindergarten

VON DIRK WALTER

München – Vom niederbayerischen Konzell auf der Datenautobahn nach Stadtlauringen bei Schweinfurt sind es nur wenige Sekunden. Dennoch darf Sepp Obermeier, Vorsitzender des Fördervereins Bairische Sprache in Niederbayern/Oberpfalz, wohl als „Spürnase“ bezeichnet werden. Wer außer den direkt betroffenen Eltern in Unterfranken kommt schon auf die Idee, im Internet-Auftritt des örtlichen Kindergartens zu wühlen? Obermeier wühlte – mit Erfolg: Im Leitbild dieses Kindergartens heißt es tatsächlich, Kinder sollten „möglichst keinen Dialekt benutzen“ – für den rührigen Sprachhüter ein klarer Fall von Diskriminierung.

Dabei vermittele die Mundart gerade Vorschulkindern soziale Nähe und Geborgenheit. Mehr noch: Obermeier zitiert Untersuchungen, nach denen Dialektsprecher 30 Prozent weniger Rechtschreibfehler produzieren als „Hochsprachler“. Nicht ohne Grund hätten ferner Grundschulkin-der aus dem dialektreichen Bayern und Baden-Württemberg bei der Lesestudie „IGLU“ vorne gelegen. Auch Brandenburg habe die Bedeutung von Mehrsprachigkeit

bereits im Kindergartenalter erkannt: Dort gebe es ein Projekt für Sorbisch. Nur in Bayern, wo die Zweisprachigkeit quasi „zum Nulltarif“ zu haben sei, mangle es an der Einsicht „dass das Gegenteil von Vielfalt auch Einfalt bedeuten könne“, lästert Obermeier.

Zumindest beim Kindergarten Stadtlauringen scheint jedoch ein Umdenken eingesetzt zu haben. „Ach Gott, das gehört eigentlich gelöscht“, stöhnt Kindergarten-Leiterin Petra Klopf. Und sie gibt zu, das Dialekt-Verbot sei „unglücklich formuliert“. Gemeint war eigentlich, die Erzieherinnen auf schlampige Aussprache hinzuweisen. „Hä?“ statt „wie bitte?“, sei das Paradebeispiel. Echtes Unterfränkisch lasse sie durchgehen, versichert Klopf. „Bei uns ist der Thomas halt der Domas.“

Auch im Sozialministerium scheint Einsicht zu reifen. Obermeiers Bitte um ein klares Bekenntnis zum Dialekt er-hörte jüngst Ministerin Christa Stewens: In der Ausführungs-Verordnung zum neuen Kindergarten-Gesetz heiße es klar: „Dialekte werden gefördert und gepflegt“, so Stewens. Sie appelliere an die Erzieher, „die Wertschätzung des heimischen Dialekts“ zu fördern.